

N^{ro.} 2.



Neuester

M a p p o r t

v o n

W i e n.

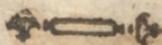
Dienstag den 3. Novemb. 1789.

Kriegsbegebenheiten.

Nach Berichten von Semlin, hat die Donauflotte Befehl erhalten, am 23. d. nach Neusatz zu segeln um da über Winter zu verbleiben. Allmählich gehen die Regimenter aus einander um ihre Winterquartiere zu beziehen, und es hat nicht mehr

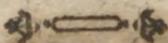
den

den



den Anschein, daß die Hauptarmee etwas erhebliches vornehmen werde, auch konnte der heurige Feldzug nicht glänzender geschlossen werden, als mit der Einnahme Belgrads. Zuverlässig soll es indessen seyn, daß General Wartensleben, die Festung Orsova scharf beschätze, wovon wir aber noch keine Bestätigung aus dem Banate erhalten haben — Am 22. wurden in Semlin dieses die Veranlassung dazu gegeben haben, daß bei der Einnahme der Belgraden Vorstädte viele eiserne Fenstergitter, Glasfenster und Thüren weggeschleppt worden sind, die nun aufgesucht, weggenommen, und wieder nach Belgrad geschafft werden.

Von einem Freund, welcher gleich nach der Uebergabe der Festung hinübergien, haben wir folgendes: Die ganze Festung und insbesondere das Hornwerk ist mächtig zusammen geschossen. In der Festung fand derselbe eine ungemein große und ungeachtet ihrer dicken Mauern doch fast gänzlich zusammen gestürzte Moschee. Auf einer Seite sah derselbe noch die Rufern einer deutschen Kaserne, so wie des Bassa Haus. Die übrigen meisten Häuser sind schlecht gebaut gewesen, meist von Holz, weswegen
auch



auch der durch unser Feuer angebrachte Brand so geschwind um sich griff und nicht zu löschen war.

Kurier aus Ungarn. No. 129.

Servien und Syrmien.

Gegen 400 freyirte Pferde und Ochsen und mehrere todte Türken fand man bey der Uebergabe Belgrads in den Gassen herumliegen. Gebrochene Wagen, Holzwerk, eine Menge Hufelsen, Pflastersteine, Kanonenkugeln und zerplagte Bomben lagen in Haufen durch einander, und gezupfte Baum- und Schaafwolle fand man allenthalben und ein Gestank und Roth war durch die Festung, der unausstehlich war. Die Erde war so zu sagen durchlöchert von denen in einer Nacht hinein geschickten 14.000 Kugeln und mehreren tausend Bomben und Wachteln. Viele Handelsleute glaubten beim Abzug der Türken guten Kauf zu machen, da war aber nichts zu kaufen, denn die Grossen unserer Armee überdoheten einander um die Bette, daß man nur von 50 und 100 Dukaten hörte. Am 13. wollten einigel Türken heimlich entweichen. Es wurden ihnen zur Strafe die Waffen abgenommen.



Siebenbürgen.

Eine nach Hermannstadt gekommene Nachricht aus der Wallachel zeigt eine Begebenheit an, die merkwürdig ist, wenn sie sich bestätigt. Der so bekannte Fürst Mavrojent soll endlich die Larve abgenommen und sich gegen der Pforte unabhängig erklärt haben. Die Türken wollten am 10. Zukurest plündern. Mavrojent erfuhr dieses Vorhaben zeitig genug, und haschte diese Gelegenheit mit Freude. Er griff mit seinen Walachen die Türken muthig an, und verjagte sie. Bei diesem Gefechte blieben 13 Türken und 8 Walachen auf dem Platz. Mavrojent hat nach dieser Affäre das türkische Joch sich vom Halse geschafft, und es wird nun bald etwas wichtiges von ihm zu erzählen seyn. Die gütlichen Vorschritte sind schon gemacht — schon gemacht. Mavrojent schimpfte die Türken verjagte Hunde.

General Gray ist bis Zengerest in der Wallachel vorgerückt und die Kineertruppen rücken bis Flemunda. Hier wird ein neuer Kordon gezogen. Gestattet es die Zufuhr an Lebensmitteln, (um die Türken fragt man nicht mehr) so rückt der Kordon noch
weiter

welter, so daß erstere Truppen nach Kra-
jova, letztere nach Slatina kommen.

Im ganzen geht der Krieg erwünscht
nach Kascys Plan fort, die bekannte Trups-
penkette an der Gränze ausgenommen.
Künftiges Frühjahr rückt die Loudonische
Armee bis Widdin, die Russen machen die
Donau noch ganz frey, Bender, Bralla
und Ismael sollen dann mit leichter Mühe,
und zu Nikopolis vereintgt sich dann die
ganze christliche Macht. Aber was wird
Preussen thun? — zusehen wie heuer —
Und England? zusehen wie heuer, ob man
schon die Preussen wieder marschiren und
nun gar Rußland den Krieg erklären läßt,
und obschon in London Konferenzen gehal-
ten werden. Die politische Lage der Staa-
ten ist bermalen so, daß andere Mächte zu-
sehen müssen, wenn sie sich nicht die Finger
an den Eiszapfen in Rußland verbrennen
wollen.

Am 14. kam der Herr kommandirende
General, Fürst Hohenlobe nach Hermanns-
stadt zurück. Die Freude der Einwohner
dieser Stadt war ungemeln, da sie ersuh-
ren, daß die Quetschung keine gefährlichen
Folgen bei ihm gehabt hatte, und eben so
groß

22

groß war die gerühmte Theilnahme an dem neuen Merkmale kaiserlicher Gnade, gegen diesen standhaften Erhalter Siebenbürgens. Man kann es laut sagen, daß dieser Held allein es ist, der Siebenbürgen durch seine Standhaftigkeit erhalten hat, gegen die List des Großveziers. Es kam darauf an mit 6000 Mann in die Wallachet einzurücken oder nicht. Fürst Hohenlohe, seines bewiesenen feurigen Muthes ungeachtet rückte nicht ein, und rettete Siebenbürgen. Diese Handlung ist zu weltläufig in ihren Ursachen und Wirkungen, um in einer Zeitung, welche der Neugierde kurze Artikel liefern muß, ausgeführt werden zu können. Sie verdient eine eigene Betrachtung. Sie regiert den Krieg und den künftigen Frieden.

Kurier aus Ungarn No. 130.

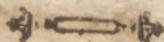
Oesterreich vom 28. Oktob.

Das wichtigste, was aus dem Feldlager bei Belgrad unter dem 21. dieses geschrieben wird, ist: „Durch unsere Kundschaffen und türkische Untertanen in Serbien haben wir die zuverlässige Nachricht erhalten, daß der Seraskier Abdü Vassa sammt seiner Armee abberufen sey, und daß die Order an ihn den gemessensten
„Be-

„ Befehl erhalte, mit verdoppelten Schrit-
„ ten nach Konstantinopel zu marschiren,
„ wo ein allgemeines Mißvergnügen und
„ Murren über die unglückliche Schlacht am
„ Rinnik, selbst den Thron Selims zu er-
„ schüttern drohe. Unterwegs sollen sich
„ noch mehrere Truppen mit jenen des Ab-
„ by vereinigen.“

Der Herr Feldmarschall Graf von
Wallis ist bereits am 21. dieses zu Belgrad
eingetroffen, und hat Tags darauf das
Kommando der Hauptarmee übernehmen
sollen. Der Herr Feldmarschall von Loudon
geht gleich nach seiner Zurückkunft nach
Baaden, um sich des dortigen Bäder zu
bedienen.

In Servien ist das ein grosser Vor-
theil für unsere Truppen, daß Jagodina,
Passarowitz, Kroszka, Haffanbassa-Palan-
ka und etliche andere Oerter wenig oder gar
keine Beschädigung erlitten haben, und
folglich unsere Völker den Winter über be-
quemes Unterkommen darin finden werden.
Auch Belgrad, samt den Vorstädten, kann
einem Theile der Truppen zu guten Winter-
quartieren dienen. Außerdem ist der Kor-
don für den künftigen Feldzug um ungeschä-



50 Meilen abgefürzt, und so kann die Armee um 20000 Mann stärker werden. Fällt nun auch Orsova, so sind die Gränzen des Passarowitzer Friedens wieder hergestellt, und die Moldau kann für einen Ersatz der Kriegskosten gelten.

Den Absichten des K. K. Hofes, und den Bedingungen, die derselbe zum Frieden vorschlagen wird, kann schwerlich etwas im Wege stehen; denn unter andern sind von den friedfertigen Gesinnungen des Berlinerhofes wiederholte Versicherungen eingegangen.

Schon sieht man in Wien verschiedene Belgrader Denkwürdigkeiten, welche die abgezogene Besatzung für sehr theures Geld verkaufte, weil fast jeder K. K. Officer ein Denkmaal von dieser wichtigen Begebenheit haben wollte. Der Herr Feldmarschall von Loudon hat alle leere Häuser in der Stadt und den Vorstädten an Wirthe, Professionisten oder Kaufleute in Bestand überlassen. Auch hört man, daß derselbe eine Abtheilung von 6 Battaljonen und 4 Divisionen rechts ins Gebirg abgeschickt habe, um die Ueberrumpelung des letzten Bergschloßes Usiga zu versuchen.

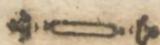
Wilhe

Milde und Großmuth bezeichnen sonst der Charakter des Herrn Feldmarschalls von London; allein im Dienste seines Herrn ist er strenge und unerbittlich. Noch bei der Anwesenheit der Türken wurden auf dessen Befehl einige Kanonierer, die nach der Festung einklaufen waren, gehängt. Unter ihnen befand sich ein Korporal, ein Mensch von besonderer Geschicklichkeit, und selbst der Bassa bat um sein Leben; allein seine Bitte wurde ihm nicht gewährt.

Brüner Zeit. No. 87.

Paris den 17. Oktober.

Der Herzog von Orleans hatte einige Unterredungen mit dem Könige und geht nach England. Er hielt den 15ten um einen Paß dahin bei der Nationalversammlung an, um einen ausdrücklichen Befehl des Königs zu vollziehen. Minister Montworin schrieb auch an die Nationalversammlung, daß er von dem Könige Befehl habe, ihr die wichtigen Aufträge des Prinzen und die Ursachen seiner schnellen Abreise vorzulegen. Als der Herzog auf seiner Reise zu Boulogne ankam, traf zugleich ein Pariser Kurier mit verhängtem Zügel ein, der laut schrie: Frankreich ist verloren, wenn
der



der Herzog das Königreich verläßt. Deshalb nahm die Bürgerschaft zu Boulogne den Herzog gefangen. Er ist nun der einzige Gegenstand der Unterredungen aller Pariser. Eine große Zahl Menschen gibt ihn als Urheber eines Mirabeauischen Complots an, und glaubt, man sey damit umgegangen, die Krone von Frankreich auf sein Haupt zu bringen.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Es heißt, England wolle 5 Millionen Sterling aufnehmen. Wenn es sich bestätigt, deutet es auf Krieg.

In Konstantinopel ist bei Lebensstrafe verbothen worden, öffentlich weder vom Kriege noch vom Frieden zu reden.

Mugsburger eod. Zeitung No. 255.

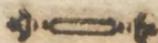
Neue Kriegsahndungen am Rhein.

Die Unruhen, welche schneller noch als die französischen Moben aus der Hauptstadt der Gallier sich über den Rhein geschwungen, und schon in so manchen deutschen Provinzen wie ein Lanffeuver verbreitet haben, werden in den österreichischen Nieder-
lan-

herlanden wieder ernsthaft — Das Volk — heißt es — ist von dem französischen Freyheitsgeist ganz wieder zur Aufruhr aufgerichtet. — Viele Anführer erzählten den Leichtglaubigen, daß die französischen Patrioten sich heilig vorgenommen haben, die Niederländer auch in Freyheit zu setzen. („Ihr Entwurf soll seyn, die Brabantier und ganz Holland in Aufruhr zu bringen; sie von ihren Beherrschern zu trennen, und hernach mit ihnen eine große Republik aufzurichten; so daß Frankreich, Niederland, Holland und Lüttich nur einen republikanischen Staat zusammen ausmachen sollen. — Ein Advokat — ein Mächt — und ein freches Weibsbild sollen dieses auf dem Lande dem Volk vorgeschwagt haben. Daher geschah es, daß ganze Horden dieser Landsleute sich zusammenrotheten, und über die Gränzen wanderten, um sich mit den französischen, holländischen und lüttichschen Patrioten bey Treba zu vereinigen, und zusammen eine Armee auszumachen, welche im Stand wäre, ihre neue republikanische Verfassung gegen jederman zu vertheidigen.“

Man wunderte sich anfänglich, wie höhere Mächte stillschweigend zusehen konnten, wie eine so verderbliche Flamme im

Ent-



Stellen so weit um sich griff, und der ganzen Staatsverfassung des westlichen Deutschlands eine der gefährlichsten Revolutionen drohete. — Allein man muß sich dabey erinnern, daß deutsche Fürsten erstens alle Vermittlungswege einschlagen, ehe sie zur Thätigkeit kommen; — indessen gab der häufige Kurierwechsel zwischen Wien und Berlin zu Genügen zu erkennen, daß beyde Höfe daran arbeiteten, die Ruhe Deutschlands aufrecht zu erhalten, und erstens durch künfte Mittel die Völker wieder in Ordnung zu bringen.

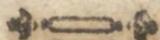
In dieser Absicht soll im verwichenen Sommer der preussische Gesandte Graf von Görz an die Rheinböfe abgeschickt worden seyn.

Nun aber — sagen neuere Berichte solle alle Langmuth dieser Fürsten erschöpft seyn, und Preußens Monarch, der es Holland bewiesen hat, wie dergleichen übelverstandener Patriotismus behandelt werden muß, soll wirklich sonderbare und drohende Vorbereitungen machen, um den Niederländern diesen verderblichen Spuckgeiß aus dem Leibe zu jagen. —

Friedrich Wilhelm berief in den ersten Tagen dieses Monats seine Generale. — Auf seinen Wink erschienen in Berlin der Herzog Friedrich von Braunschweig, die Generale Courbiere, Kalkereuth, Kosbergh, Kalkstein, Holz, Köhler, Bornstadt, Silsa, Beville, Normann und der Monarch hielt Kriegskonferenzen mit ihnen.

Man glaubte anfänglich die Eifersucht über den glücklichen Fortgang der österreichischen Waffen gegen die Türken habe diese bedenkliche Vorbothen eines Friedensbruches veranlassen; allein der jetzige politische Gang läßt mehr als jemals erkennen, daß die zwey Höfe von Wien und Berlin sehr genau zusammenstimmen, welches verschiedene Politiker auf die Muthmaßung brachte, daß vielleicht zwischen den Wiener und Berliner Kabinetten wichtigere Unterhandlungen vorgehen, und daß ein für beyde Mächte bequemer Ländertausch die empörte Freyheit der Niederländer im Zaum halten, und entpatriotisiren könnte.

Die Uebereinstimmung der deutschen Mächte erhellet mehr und mehr aus dem, daß unlängst (ungefähr vor 5 Wochen) die Holländer 3 Millionen, als eine wegen
des



des Scheldekriegs rückständige Schuld an den Kaiser bezahlt haben.

Brüssel.

Noch ein paar Tage, und der politische Nebel wird herabfallen; — man wird klar sehen. — Das Gouvernement von Brüssel läßt Pferde kaufen. Zu Mecheln wird im Arsenal stark gearbeitet. — Acht Mann von jeder Kompagnie aus allen Regimentern, die in Niederlanden liegen, sind ausgezogen worden, und marschiren, — wohin? — dies wets niemand. — Die Patrottenarmee ist aus dem Lüttichschen verschwunden, und hat sich im holländischen Drabant gelagert. Sie hat Kriegsvorrath genug, und soll alles Nöthige von einer gewissen Macht erhalten. — Die Gouvernante Christina hat einen Brief von der Erbstatthalterin im Haag empfangen, der von grosser Wichtigkeit seyn soll. — Man combinire alles dieses zusammen, und — und dann urtheile ein jeder wie es ihm beliebt. —

London.

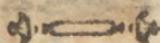
Englische Blätter melden, daß die Vergeßerung von beyden Kaiserhöfen auf
Un-

Ankosten der Türken dem Londnerkabinet viel Beschäftigung verursache; daß England die Schweden unterstützen müsse, — daß Preussen bewaffnet sey, — daß Holland sich rüste — und daß das englische Ansehen noch diesen Winter den Thron der Politik bestelgen werde, wovon der Britte richten wird, — die Türken und die Christen — d. i. wenn sie sich werden richten lassen. —

Neueste Weltbegebenheiten. No. 123.

Wien vom 23. Oktober.

Seit dem der Kammerdiener des kais. kön. Gesandten in Berlin Fürsten von Neuß als außerordentlicher Courier hier eingetroffen, spricht man hier sehr verschieden, einige wollen wissen, der Berliner Hof seye mit dem Unserigen übereins gekommen, auf welche Art die Ruhe sowohl an den Gränzen des Römischen Reichs, als auch in den kais. kön. Niederlanden, und selbst in Frankreich herzustellen sey. Sicher ist's, daß einige Mächte sich zusammen verstanden, den König in Frankreich zu unterstützen: auf welche Art aber dieses geschehen werde, darüber wird uns die Zeit das Mehrere zeigen. Man sagt, 6 Regimenter aus Böhmen



men sollen ehenächstens nach den Kaiserl. Königl. Niederlanden marschiren, und Preussische Truppen dürften noch ehe es Winter wird ins Holländische zu stehen kommen.

Passauer-Zeit. Nro. 98.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.

Zu diesem Ende sollten sich am 6ten September in der Nacht auf dem Schiffe des Commandeurs der Eskadre ein Jäger-Bataillon und einige See-Soldaten an 600 Mann unter dem Commando des Obrist-Lieutenant Schelling, und Freywillige unter dem Commando des Ingenieur-Lieutenants Kayser versammeln. Von da sollten sie auf Chaloupen, auf der Fregatte St. Marcus und auf den Kutern der Glückliche und der Illegende unter dem Commando des Capitain-Lieutenants Tuzolmin, der zur Führung der Truppen auf das feindliche Land und zur Bedeckung der Landung bestimmt war, abgehen.

(Der Beschluß folgt)

St. Petersburg. Zeit. Nro. 76.